

Eddie, der Dieb

Herrn Lehrer Krainz ging nichts über Gerechtigkeit, das wussten auch seine SchülerInnen. "Krainz, der Gerechte" nannten sie ihn, vielleicht ein wenig spöttisch, aber vor allem mit großem Respekt. Sie schätzten es sehr, dass Herr Krainz niemanden bevorzugte, dass er nie ohne Beweis jemanden einer Sache beschuldigte und dass er sich nicht zu gut war, es zuzugeben, wenn er einmal in einer Angelegenheit im Unrecht gewesen war.

Eines Tages rief der Direktor der Schule Herrn Krainz zu einem Gespräch zu sich. "Herr Krainz", sagte er, "Sie werden nächste Woche einen neuen Schüler in Ihre Klasse bekommen, den Eddie Stäuber."

Eddies Familie ist vor kurzem hierher gezogen und der Weg zu seiner alten Schule ist jetzt zu weit für ihn."

"Ausserdem", fuhr der Direktor fort, "gab es da noch ein Problem. Offenbar ist Eddie vor ein paar Monaten dabei erwischt worden, wie er einer Klassenkameradin eine Halskette aus der Tasche gestohlen hat. Angeblich hat der dumme Bub sie seiner Schwester zum Geburtstag schenken wollen."

Nun, er ist dafür bestraft worden und die Angelegenheit ist eigentlich erledigt; aber ich denke, als sein neuer Klassenlehrer sollten Sie trotzdem darüber Bescheid wissen."

Der Gedanke, einen Schüler mit einer solchen Vorgeschichte in die Klasse zu bekommen, bekümmerte Herrn Krainz nicht besonders. Er wusste, wie schnell es geschehen konnte, dass man eine große Dummheit anstellte. Vielleicht hätte der Eddie ja die Sache schnell bereut und die Kette zurückgelegt, wäre er nicht gleich erwischt worden. Und überhaupt, wie der Direktor gesagt hatte, war die Sache eigentlich erledigt. Aber, andererseits, vielleicht war dieser Eddie doch ein richtiger Dieb, den man nur zuvor noch nie erwischt hatte. War es nicht unfair, dass er sein Wissen seinen SchülerInnen vorenthielt? Vielleicht war dies ja sogar eine gute Gelegenheit, ihnen eine Lektion in Gerechtigkeit zu erteilen.

Als Herr Krainz in seine Klasse kam, war er sich ganz sicher darüber, was er tun sollte. Er erzählte seinen SchülerInnen, dass sie nächste Woche einen neuen Kameraden bekommen würden ... und er erzählte ihnen auch, welche Probleme Eddie in seiner alten Schule gehabt hatte. "Denkt daran", mahnte er, "die Angelegenheit ist abgeschlossen. Eddie hat seine Strafe bekommen und er hat das Recht, genauso behandelt zu werden, wie alle Anderen. Natürlich ist es in Ordnung, wenn ihr in der nächsten Zeit ein bisschen besser auf eure Sachen aufpasst. Aber wenn ihr das tut, dann darf Eddie das auf keinen Fall merken. Im Gegenteil, ich finde, ihr solltet sogar ganz besonders nett zu ihm sein."

Ein paar Tage später kam Eddie Stäuber in die Klasse. Obwohl er sich in seiner alten Schule recht wohl gefühlt hatte, freute er sich doch auf die neue Umgebung und die neuen KameradInnen. Aber schon nach kurzer Zeit hatte er das Gefühl, dass etwas nicht stimmte. Die MitschülerInnen waren nicht eigentlich unfreundlich, aber doch merkwürdig zurückhaltend. Eddie kam es auch vor, als würden sie ihn irgendwie beobachten. Das kam wohl daher, dass er neu war, dachte er zunächst.

Bis dann eines Tages ein Mädchen aus seiner Klasse ihn fragte: "Du, stimmt das eigentlich, dass du ein Dieb bist?"

Drei Wochen später geschah, worauf eigentlich alle gewartet hatten. Die Geldbörse von Stefan, einem Buben in Eddies Klasse, war plötzlich verschwunden. Er wollte sich auf dem Nachhauseweg um das Geld, das ihm seine Großeltern zum Geburtstag geschenkt hatten, neue Sportschuhe kaufen. Aber als er im Geschäft bezahlen wollte, war keine Börse da und auch nicht die 60 Euro von den Großeltern.

Noch am selben Nachmittag riefen Stefans Eltern bei Herrn Krainz an. War nicht einer von Stefans Mitschülern schon einmal von einer Schule geflogen, weil er etwas gestohlen hatte?

Eddie wurde am nächsten Morgen schon am Schultor von Herrn Krainz abgefangen. Ob er etwas von der verschwundenen Börse wusste? Nein, Eddie behauptete, gar keine Ahnung gehabt zu haben, dass Stefan an diesem Tag so viel Geld bei sich hatte. Herr Krainz betonte, dass er Eddie nicht ohne Beweise beschuldigen wollte. Doch sollte er, Eddie, doch mehr über die Sache wissen, so wäre es am besten, gleich mit der Wahrheit herauszukommen.

Aber Eddie wusste gar nichts, oder er tat zumindest so. In seiner Klasse freilich nahm ihm das niemand ab. Einige MitschülerInnen ignorierten Eddie einfach, andere schrien ihn an, ein paar versuchten, ihn gütlich zu überreden, Stefans Geld zurückzugeben. Nach der Schule konnte Eddie gerade noch vor Stefan flüchten, der mit ein paar Freunden hinter ihm her war.

Am nächsten Tag kam Eddie nicht zur Schule. Auch nicht am übernächsten. Dann rief seine Mutter an und sagte, Eddie sei krank und würde wohl länger zu Hause bleiben.

Als Stefan zwei Wochen später wieder einmal sein Zimmer aufräumte, fand er hinter dem Schreibtisch seine Geldbörse mit den 60 Euro.